

**GEWIDMET  
KURT HOLTER  
ZUM 85. GEBURTSTAG**

**30. JAHRBUCH  
DES MUSEALVEREINES WELS  
1993/94/95**

## INHALTSVERZEICHNIS

KARL BREGARTNER: Vorwort des Bürgermeisters der Stadt Wels .....	9
WALTER ASPERNIG: Univ.Prof. Dr. Kurt Holter - 85 Jahre .....	11
WALTER ASPERNIG: Werkverzeichnis Kurt Holter (Fortsetzung) .....	15
WALTER ASPERNIG - GÜNTER KALLIAUER: Vereins- bericht 1994-1996 .....	17
WILHELM RIESS: Museum und Galerie (Jahresberichte 1993 und 1994) .....	20
GÜNTER KALLIAUER - ELISABETH ERBER: Stadtarchiv Wels (Jahresberichte 1993 und 1994) .....	31
SIEGFRIED HAIDER: Rede zur Eröffnung der Ausstellungen “20 Jahre Stadtarchiv Wels” und “Die eigene Geschichte erforschen“ .....	37
RENATE MARIA MIGLBAUER: Die Grabung Wirtschaftskammer der Jahre 1994 und 1995 .....	43
RENATE MARIA MIGLBAUER: Zum bisherigen Forschungsstand (Einleitung zu: Werner Lugs, Zur Lokalisierung des Forums von Ovilava) .....	55
WERNER LUGS: Zur Lokalisierung des Forums von Ovilava .....	59
CHRISTIAN STEEB: Neue Forschungsergebnisse zur Grabplatte des Christoph von Hohenfeld .....	65
WALTER ASPERNIG: Zur Geschichte des ehemaligen Weißschen Freihauses Stadtplatz 39 (Beiträge zur Häuserchronik von Wels V) .....	83
MARGARETA VYORAL-TSCHAPKA: Das Weißsche Freihaus in Wels, Stadtplatz Nr. 39 .....	101
ANDREA PÜHRINGER: Finanzen und Kommunalbudget der Stadt Wels in der frühen Neuzeit .....	133
WOLFRAM TUSCHNER: Welser “Sittenskandale” im Spiegel zeitgenössischer Volkspoesie .....	155
ERICH WOLFGANG PARTSCH: Die Bruckner-Musikautographie im Welser Stadtarchiv .....	193
GABRIELE FRÖSCHL: Stadtbürgertum und Stadtpolitik in Wels. Politische und wirtschaftliche Entwicklungen zwischen 1887 und 1918 .....	201
GÜNTER KALLIAUER: Die Anfänge der Kinematographie in Wels .....	249
RUPERT FROSCHAUER: Zur Geschichte der Nikolauskirche von Taxlberg und ihre Weiheinschrift aus dem Jahre 1108 .....	257
GREGOR HUMER: Zum Reliquienfund in St. Georgen im Schauertal, Filialkirche von Fischlham .....	289

MARGIT BERNER - SUSANNE GULD: Anthropologischer Befund der Skelettreste aus den Altären von Steinerkirchen an der Traun und St. Georgen im Schauertal .....	293
JOHANN STURM: Die gotischen Wandmalereien von St. Georgen im Schauertal .....	299
WALTER ASPERNIG: Zwei Andenken an die Begräbnisstätte der Ritterfamilie der Sachsen von Almegg in der Pfarrkirche Steinerkirchen an der Traun .....	361
KARL SCHMIEDINGER - RENATE MARIA MIGLBAUER: Die Renovierung der Bergmayr-Kapelle (Restaurierbericht).....	365
KARL SCHMIEDINGER - RENATE MARIA MIGLBAUER: Restaurierung des Opferstocks der Wallfahrtskirche Maria Schauersberg.....	370
RENATE MARIA MIGLBAUER: Buchbesprechung (Mittermeier I., archäologische Ausgrabungen im Domhof zu Passau. Passau 1993) .....	375
RENATE MARIA MIGLBAUER: Buchbesprechung (Glaser F., Frühchristliche Denkmäler in Kärnten. Klagenfurt 1996) .....	379
MANFRED WAGNER: Buchbesprechung (S.-Sturm Eva, Im Engpass der Worte. Sprechen über moderne und zeitgenössische Kunst. Berlin 1996) .....	380

## AUTORENVERZEICHNIS

- ASPERNIG Walter, Mag. et Dr. phil., Hofrat, Direktor des BG / BRG Wels, Anton-Bruckner-Straße, Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung; St.-Stefan-Straße 11, 4600 Wels
- BERNER Margit, Dr., Naturhistorisches Museum Wien, Anthropologische Abteilung, Burgring 7, 1014 Wien
- ERBER Elisabeth, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- FROSCHAUER Rupert P., OSB, Dr. et Mag. phil., Professor, Stiftsarchivar, Stift, 4550 Kremsmünster
- FRÖSCHL Gabriele, Mag. phil., Untere Viaduktgasse 21/9, 1030 Wien
- GULD Susanna, Mag., Naturhistorisches Museum Wien, Anthropologische Abteilung, Burgring 7, 1014 Wien
- HAIDER Siegfried, Dr. phil., Univ.-Prof., Direktor des OÖ. Landesarchives, Anzengruberstraße 19, 4020 Linz
- KALLIAUER Günter K., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- HUMER Gregor P., OSB, Pfarrer, Pfarramt, Kirchenplatz 2, 4652 Steinerkirchen/Tr.
- LUGS Werner, Ing., Weingartenring 18, 4523 Neuzeug
- MIGLBAUER Renate Maria, Dr. phil., Archäologin, Stadtmuseum Wels, Pollheimerstraße 17, 4600 Wels
- PARTSCH Erich Wolfgang, Dr. phil., Kommission für Musikforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften, Fleischmarkt 22, 1010 Wien
- PÜHRINGER Andrea, Mag. phil., Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien
- RIESS Wilhelm Ludwig, Dr. phil., Senatsrat, Museumsdirektor, Burg Wels, Burggasse 13, 4601 Wels
- SCHMIEDINGER Karl, Schauersberg 51, 4600 Thalheim/Wels
- STEEB Christian, Dr. et Mag. phil., Kunsthistoriker, Kirschengasse 20, 8010 Graz
- STURM Johannes, Dr. et Mag. phil., Hofrat, Hochschul-Professor, Fischböckau 57, 4655 Vorchdorf
- TUSCHNER Wolfram, Musikforscher, Hinterschweigerstraße 19, 4600 Wels
- VYORAL-TSCHAPKA Margareta, Dr. phil., Bundesdenkmalamt, Hofburg, 1010 Wien
- WAGNER Manfred, Dr., o.HSProf., Vorstand der Lehrkanzel für Kultur- und Geistesgeschichte an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, Oskar Kokoschka-Platz 2, 1010 Wien

ANDREA PÜHRINGER

## FINANZEN UND KOMMUNALBUDGET DER STADT WELS IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Thematik der Stadtfinanzen in landesfürstlichen Städten Ober- und Niederösterreichs erfolgte die Untersuchung des Welser Kommunalbudgets in der frühen Neuzeit.<sup>1</sup> Anhand von Jahresabrechnungen konnte der Entwicklungsverlauf des Haushaltswesens rekonstruiert werden. Der Beginn des eigentlichen Untersuchungszeitraumes setzt zwar 1550 ein, für Wels liegen die Quellen jedoch erst ab 1573 vor. Das Ende liegt mit 1750 in der Standardisierung des städtischen Rechnungswesens - zumindest für Niederösterreich - durch die Gaisruckschen Instruktionen begründet. Generell laufen diese Quellen unter der Bezeichnung „Stadtkammeramts-Rechnungen“, in Wels lautet ihr Titel: „Verordnete Einnehmeramts-Rechnungen“. Das Welser Stadtkammeramt hingegen verwaltete, abgesehen von einigen Markteinnahmen, eigentlich nur das Bauamt und nicht das Gesamtbudget.<sup>2</sup> Anhand der Datenserien wurde die Einnahmen- und Ausgabensituation analysiert. Die Anwendung quantitativer Methoden erfordert einen möglichst geschlossenen Quellenbestand, da das Fehlen mehrerer Jahre die Aussagekraft der statistischen Berechnungen schwächt.

Die Rechnungen gliedern sich in eine Einnahmen- und Ausgabenrubrik, wobei am Ende der Saldo gebildet wird. Im Falle eines Überschusses findet sich dieser meist am Beginn der Einnahmen der nächsten Rechnung, ein Verlust kehrt unter den Ausgaben wieder. In der Regel deckte sich das Rechnungsjahr mit dem Kalenderjahr. Nur die Rechnungen zwischen 1595 und 1604 sowie von 1610 bis 1615 sind Zusammenfassungen mehrerer Jahre, die sich allerdings aufschlüsseln ließen. Die Rechnungen beinhalten sämtliche Einnahmen und Ausgaben, die das kommunale Budget der Stadt Wels betrafen. Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg traten dabei insgesamt 99 verschiedene Einnahme- und Ausgabepositionen auf. Um einerseits eine höhere Übersichtlichkeit und Aussagekraft, andererseits eine bessere Vergleichsmöglichkeit mit anderen Städten zu erreichen, wurden im Zuge der Bearbeitung einzelne Rubriken zu entsprechenden Gruppen zusammengefaßt. Otto Brunner lieferte mit seiner Untersuchung der Finanzen der Stadt Wien Anregungen für diese Gruppenbildung.<sup>3</sup> Die Verrechnung erfolgte in Pfund =

<sup>1</sup> Projekt des Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung zum Thema: Landesfürstliche Stadthaushalte in der frühen Neuzeit. Sämtliche Grafiken wurden anhand von Datenbanken im Zuge dieses Projekts erstellt.

<sup>2</sup> StA Wels, Kammeramts-Rechnungen, Hss. 1210-1295; Akten, Schuber 18-37.

<sup>3</sup> Vgl. BRUNNER, Die Finanzen der Stadt Wien. Von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert. Wien 1929, S. 79 ff.

8 Schilling = 240 Pfennig bzw. Gulden = 60 Kreuzer. Zur besseren Übersicht wurden die einzelnen Posten jeweils auf Pfund bzw. Gulden gerundet.

Die Welser Einnehmeramts-Rechnungen reichen von 1573 bis 1750, von diesen 178 Jahren sind insgesamt 162 Rechnungsbeispiele vorhanden. Im Vergleich zu den anderen Städten kann festgestellt werden, daß es sich um einen der am besten erhaltenen Quellenbestände handelt.

## **1. Die Quellenstruktur**

Die Eingabe der Daten erfolgte in Anlehnung an die Rechnungsreihen, für Wels wurde eine eigene Datenmaske erstellt, um sämtliche Einnahme- und Ausgabeposten zu erfassen. Um den Vergleich mit anderen Haushaltsstrukturen zu ermöglichen, war es jedoch notwendig ein einheitliches Schema zu entwickeln, das auf sämtliche Städte anwendbar ist, ohne die Aussagekraft der Quelle selbst zu schmälern.

Die Gruppenbildung hinsichtlich der einzelnen Posten erfolgte getrennt nach Einnahmen und Ausgaben, wobei versucht wurde, auf beiden Seiten zu korrespondierenden Positionen zu gelangen. Es erfolgte die Bildung von jeweils acht Kategorien, die fallweise Unterklassen aufweisen, um bestimmten Fragen im Detail nachgehen zu können. Die dafür angewandten Kriterien entsprechen der spezifischen Situation der Stadt und deren Budgetschwerpunkten. Die Welser Rechnungen wurden nun in folgende Kategorien zusammengefaßt: Steuern, Ämter, Darlehenswesen, Militär, Diverses und Rechnungsrest finden sich auf beiden Seiten der Bilanz, während sich auf der Aktivseite noch Einnahmen aus der Marktabhaltung und der wirtschaftlichen Betätigungen der Stadt ergaben, auf der Passivseite hingegen für Verwaltungs- und Besoldungsausgaben aufzukommen war.

### **Steuern**

Die Steuern waren ein wesentlicher Bestandteil der Rechnungen. Vielfach handelte es sich um Durchgangsposten, d.h. um Eingänge, die zumindest zum größeren Teil wieder abgeführt werden mußten, mitunter aber auch um echte städtische Einnahmen. Entsprechend ihrer Qualität wurden sie in zwei Gruppen, direkte und indirekte Steuern, geteilt. Dies ermöglicht sowohl einen Einblick in die Vermögensverhältnisse bzw. den steigenden Steuerdruck als auch bedingt Aussagen über die Konsumentwicklung. Die direkten Steuern waren die Landsteuer, manchmal auch Vermögens- oder Kopfsteuern sowie die „Anschläge der sieben mitleidenden Städte“. Bei Steuerausständen konnte es passieren, daß sie per militärischer Exekution eingetrieben wurden, die sich dann unter „landschaftlicher Recognition und Exekution“ verzeichnet fand.

Die indirekten Steuern, auch Akzisen, waren Konsumsteuern. Taz, Ungeld, Zapfenmaß bezogen sich auf alkoholische Getränke wie Wein, Bier, Most und Met. Daneben wurden diverse Aufschläge auf Lebensmittel eingehoben. Wels bezog neben dem Stadtungeld auch Ungeld vom Lande. Dieser Bereich erstreckte sich in etwa auf die Gerichtsbezirke Kirchdorf, Kremsmünster, Lambach und Wels.<sup>4</sup> Das Ungeld war seit dem 15. Jahrhundert gepachtet, daher wurde jährlich ein fixer Betrag abgeführt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts betrug er anfänglich 1300 Gulden (= fl), ab 1585 2000 fl und wurde quartalsweise erlegt.<sup>5</sup> Seit Wels 1670 die Taz erworben hatte, verblieben die Einnahmen daraus der Stadt.

## Ämter

Das Verrechnungswesen in Wels war, wie üblich bei der Kommunalverwaltung dieser Zeit, dezentralisiert.<sup>6</sup> Es existierten Ämter, die über eigene Einnahmen und Ausgaben verfügten und daher eine selbständige Buchhaltung führten. Mit den Einnehmeramts-Rechnungen standen sie in Form der sogenannten Nettoverrechnung in Verbindung. Dies bedeutete, daß nur die Überschüsse an das Einnehmeramt als zentrale Verwaltungsstelle gingen, bzw. von dieser die Defizite gedeckt wurden.<sup>7</sup> Für Verwaltungs- und Besoldungskosten kamen die jeweiligen Ämter selbst auf. Als selbständige Ämter scheinen das Bruckamt, das Stadtkammeramt, das Wagamt, das Lichtamt, das Wachtamt, die Salzkammer, das Spital und das Siechamt sowie Bürgermeister- und Stadtrichteramt auf. Hier ebenfalls angeführt sind Legate und Stiftungen. Einige der Ämter wie das Bruckamt, das Lichtamt, das Spital oder das Siechamt besaßen eigene Dominien, die der Deckung ihrer Aufwendungen dienten. Sie bezogen ihre Einnahmen hauptsächlich aus den Diensten ihrer Untertanen und aus dem Getreidehandel, den sie in Eigenregie betrieben.<sup>8</sup>

Das Bruckamt z. B. war aufgrund von Stiftungen zur Erhaltung der Traunbrücke entstanden, zu ihm gehörten Ende des 16. Jahrhunderts eine Reihe von Gründen, ein Kalkofen, rund vierzig untertänige Häuser sowie einige Bauernwirtschaften, die teils untertänig, teils nur zu Diensten verpflichtet waren.<sup>9</sup> Dieses Bruckamtsdo-

<sup>4</sup> STA Wels, Ungeldrechnungen vom Lande, Akten, Schuber 294. Der Land-Ungeld-Bereich erstreckte sich in etwa auf Weißkirchen, Sipbachzell, Großendorf, Ried, Wartberg, Kirchdorf, Viechtwang, Kirchham, Pettenbach, Eberstalzell, Steinerkirchen, Wimsbach, Roitham, Straß, Gunskirchen, Gallspach, Pichl, Kematen, Meggenhofen, Gaspoltshofen, Bachmanning, Pennewang und Buchkirchen.

<sup>5</sup> MEINDL, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich. 2 Bde. Wels 1878, Bd. 1, S. 87.

<sup>6</sup> KIRCHGÄSSNER, Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung statistischen Urmaterials für die südwestdeutsche Wirtschaftsgeschichte im Spätmittelalter. In: Ehbrecht (Hg.), Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Stadtforschung. Köln - Wien 1979, S. 98.

<sup>7</sup> Vgl. KREIL, Der Stadthaushalt von Schwäbisch Hall im 15. und 16. Jahrhundert. Eine finanzgeschichtliche Untersuchung. Schwäbisch Hall 1967, S. 45.

<sup>8</sup> ZAPPE, Die wirtschaftliche Situation der Stadt Wels im Bauernkrieg von 1626. Diss. Wien 1934, S. 53.

<sup>9</sup> HOLTER, Die römische Traunbrücke von Wels und die Anfänge des Welser Bruckamtes. In: JbMV Wels, 1955, S. 138.

minium hatte die Finanzierung der Brückeninstandhaltung zur Aufgabe, die aufgrund der oft auftretenden Hochwässer und des raschen Verschleißes des Holzes sehr aufwendig war.<sup>10</sup>

Das Lichtamt war ebenfalls aufgrund von Stiftungen entstanden und hatte die städtische Verwaltung des Kirchengutes zur Aufgabe. Der Verwalter dieses Amtes wurde vom Rat eingesetzt, jedoch mußte auch dem Pfarrer Rechnung gelegt werden. Der Lichtmeister hatte für die Einhaltung der Stiftungsbedingungen zu sorgen, wobei sich die Ausgaben vor allem auf Messen sowie Altarkerzen und Kirchenbeleuchtung - daher auch der Name - bezogen.<sup>11</sup>

Das Salzamt hingegen war für den Salzverschleiß der Stadt zuständig. Der Salzbezug hatte sich zu einer Art Kompensationsgeschäft mit den Gmundner Salzhändlern entwickelt, denen dafür Konzessionen am Getreidemarkt gewährt wurden. Allerdings entstand dadurch insofern ein Abhängigkeitsverhältnis, als die Salzzufuhr nur solange gesichert war, als auch Getreide auf den Markt kam. Betrug zum Beispiel der Salzverschleiß der Stadt um 1620 rund 3000 Fuder, so sank er im Inflationsjahr 1623 unter anderem aufgrund des Getreidemangels auf 207 Fuder ab.<sup>12</sup>

Durch dieses dezentrale Verrechnungswesen ist es sehr schwierig bis unmöglich das Gesamtbudget der Stadt abzuschätzen, denn durch das Nettoverrechnungsprinzip läßt sich nur der Abschluß der jeweiligen Ämter ersehen und nicht der „Umsatz“, den diese machten. Ein Blick in die noch vorhandenen Rechnungsreihen der Ämter zeigt jedoch, daß Bruckamt, Lichtamt, Spital und Stadtkammer zu den einnahmestärksten zählten. Das Bruckamt verfügte in der Regel über Einnahmen von rund 2000 fl, wobei der Großteil aus dem Getreideverkauf stammte. Aufgrund der hohen Instandhaltungskosten war es oft defizitär.<sup>13</sup> Ähnlich stand es um das Stadtkammeramt, dem bereits erwähnten Bauamt der Stadt, dessen Einkünfte von rund 1000 bis höchstens 2000 fl hauptsächlich aus Zinseinnahmen und Marktabgaben sowie häufigen Zuschüssen des Einnehmeramtes bestanden.<sup>14</sup> Das Spital verzeichnete Eingänge von rund 3000 bis 7000 fl, wobei hier nicht nur der Getreideverkauf, sondern auch Einnahmen aus Darlehensvergaben angeführt sind.<sup>15</sup>

Das einnahmenträchtigste Amt war jedoch das Lichtamt. Es hatte den höchsten Anteil am Getreideverkauf, daneben, im Vergleich zu anderen Ämtern, hohe Einnahmen von seinen Untertanen, besonders das Freigeld betreffend. Eine weitere Einnahmequelle, über die nur dieses Amt verfügte, waren die Begräbnisse, die je nach Größe des „Geläutes“ in drei verschiedenen teuren Kategorien angeboten wurden und zwischen 200 und 300 fl jährlich einbrachten.<sup>16</sup>

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 150.

<sup>11</sup> ZINNHOBLER, Die Anfänge des Welser Lichtamtes. In: O.Ö. Heimatblätter, Jg. 15, 1961, S. 270 ff.

<sup>12</sup> MARSCHALL, Der Handel der Stadt Wels im 16. Jahrhundert bis zum Bauernkrieg 1626. In: Jb. des städtischen Museums zu Wels, 1935, S. 54.

<sup>13</sup> StA Wels, Bruckamtsrechnungen, Hss. 981-1010; Akten, Schuber 107-119.

<sup>14</sup> Ebd., Stadtkammeramts-Rechnungen, Hss. 1210-1295; Akten, Schuber 18-37.

<sup>15</sup> Ebd., Spitalamts-Rechnungen, Hss. 1921-1983; Akten, Schuber 627-639.

<sup>16</sup> Ebd., Lichtamts-Rechnungen, Hss. 1415-1502; Akten, Schuber 739-757.

Sämtliche Ämter bezogen also Einnahmen von ihren Untertanen, sofern sie welche hatten, oft von Getreideverkäufen, mußten aber auch sämtliche ihrer Ausgaben, wie Besoldungen, Verwaltungsaufwendungen sowie teilweise auch Bauausgaben selbst tätigen. Ihre Verbindung mit dem Einnehmeramt, sozusagen der Zentralkasse, wurde durch die vorherrschende Abrechnungspraxis im Verrechnungswesen, die sich auch im Einnehmeramt durchsetzte, einigermaßen verkompliziert. Da diese Praxis in allen Ämtern gehandhabt wurde, soll sie hier genauer behandelt werden. In den Ämterrechnungen werden schon ab dem Beginn des Untersuchungszeitraumes, in den Einnehmeramtsrechnungen erst ab 1656, jeweils auf der Aktivseite einer Rechnung die sogenannten „Ausstände“, also die Schulden, die beim jeweiligen Amt nicht bezahlt wurden, angeführt. Ebenso bei den Ausgaben, wobei der Betrag, bei Bezahlung der Schulden verringert, bei Zunahme derselben natürlich vergrößert aufscheint. Im nächsten Jahr treten nun diese Außenstände der Passivseite wiederum auf der Aktivseite auf. Das bedeutet, daß nur die Differenz der beiden Beträge wirklich als Rückzahlung eingekommen ist, bzw. sich die Außenstände vergrößert haben. Dies mag sicherlich mit dem damaligen Schuldenverständnis in Zusammenhang stehen, insofern als im frühneuzeitlichen Rechtsverständnis der Amtsverwalter Schuldner der Stadt war, er den positiven Rechnungsrest und die Einnahmen der Stadt schuldete, wobei sich die Schulden durch die Ausgaben verringerten.<sup>17</sup> Daher vergrößern sich also die Schulden des Amtsinhabers um die fiktiven Einnahmen aus den noch nicht eingekommenen Außenständen, die er rein theoretisch auch abzuführen hätte. Es zeigt sich also, daß die Rechnungen nicht ganz der Realität entsprochen haben und Einnahmen auf die Aktivseite gesetzt wurden, die erst durch die Verringerung der Passivseite als tatsächlich bezahlt aufscheinen. Auch der übertragene positive Rechnungsrest des Vorjahres bestand nicht immer nur aus tatsächlich vorhandenem Bargeld, sondern konnte ebenso aus übernommenen Schuldscheinen oder auch hier aus Außenständen des Amtsvorgängers stammen.<sup>18</sup>

Das Verrechnungswesen läßt sich nicht zur Gänze rekonstruieren, da auch sämtliche Ämter untereinander in Verbindung standen, indem - teils unter Schulden oder Darlehen verbuchte - Gelder von einem Amt zum anderen wanderten, wobei die regelmäßige Besoldung eines Schulmeisters des Spitalamtes durch das Lichtamt noch nachvollziehbar ist.<sup>19</sup> Vermutungen lassen sich sicherlich anstellen, insofern, als die Darlehensgewährungen mit Liquiditätsproblemen in Zusammenhang gestanden sein dürften. Allerdings ist noch anzumerken, daß in Verbindung mit dem Einnehmeramt nicht der gesamte Überschuß an dieses überwiesen wurde, sondern nur ein Teil davon. Die Begründung dürfte darin zu suchen sein, daß aufgrund

<sup>17</sup> Vgl. PITZ, Entstehung und Umfang statistischer Quellen in der vorindustriellen Zeit. In: EH-BRECHT (Hg.), Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung. Köln - Wien 1979, S. 64; KREIL, a.a.O., S. 41 f.

<sup>18</sup> KREIL (wie Anm. 7), S. 40.

<sup>19</sup> Vgl. STA Wels, Lichtamts-Rechnungen und Spitalamts-Rechnungen, a.a.O.

der teilweise beträchtlichen Außenstände eine gewisse Reserve wohl notwendig war.

Besonders auffällig war die Miteinbeziehung der Außenstände jedoch bei den Einnehmeramts-Rechnungen. Bereits ab 1592 bis 1649 finden sich regelmäßig am Beginn der Rechnungen Angaben über den Schuldenstand und die Außenstände der Stadt, ohne daß jedoch diese Summen in das Jahresbudget einflossen. 1656 jedoch findet sich die oben erwähnte, bei den Ämtern schon im 16. Jahrhundert angewandte Buchungstechnik. Es erscheint dies umso auffälliger, als es sich gerade zu Beginn um Summen von über 40.000 fl handelte, die die Vermutung nahe legen, dadurch das Gesamtbudget höher erscheinen zu lassen. Zur Gänze ist diese Problematik alldings kaum zu klären.

### **Darlehenswesen**

Die Welser Stadtkasse besaß, wie diejenige anderer Städte auch, eine Art Bankenfunktion, indem sie gleichzeitig Darlehen aufnahm und vergab. Insofern handelt es sich bei diesen Einkünften um aufgenommene Eigendarlehen, Rückzahlung von Fremddarlehen sowie den daraus resultierenden Zinsendiensten. Auch konnten Gelder bei der Stadt angelegt werden, dies betraf vor allem Waisengelder, Erbschaften, Stiftungen und Schenkungen. Darlehen erhielt die Stadt von Bürgern und Großhändlern aus Linz, Steyr, Salzburg und Regensburg sowie von Landadeligen. Der Zinsfuß betrug in der Regel zwischen fünf und sechs Prozent.<sup>20</sup>

Daneben gewährten die Landstände wegen der schlechten finanziellen Situation der Stadt ab 1685 einen jährlichen Zuschuß in der Höhe von rund 1700 fl.

Wie noch aufzuzeigen ist, sind die Schuldverhältnisse der Stadt eine ziemlich komplexe Materie, da sich Anmerkungen über die Gesamtverschuldung nur zwischen 1590 und 1649 finden, in den Rechnungen ansonsten nur Angaben über die tatsächlich in diesem Jahr aufgenommenen oder rückbezahlten Beträge verzeichnet sind.

### **Militärische Aufwendungen**

Teilweise nicht unerheblich waren die Einnahmen für militärische Zwecke, da Wels sehr oft als Sammelplatz für Truppenrekrutierungen diente. Zu diesem Zwecke war ein eigenes „militärisches Kassieramt“ eingerichtet worden, das größtenteils von der Landschaft finanziert wurde. Besonders die Verpflegung der Soldaten bei Einquartierungen aber auch bei Truppendurchzügen schlug dabei zu Buche. Die militärischen Ausgaben hingegen waren im Untersuchungszeitraum ebenso beträchtlich und wurden auch nicht zur Gänze durch das militärische Kassieramt ge-

<sup>20</sup> ZAPPE, a.a.O., S. 104.

deckt. Neben der Funktion als Truppensammlungsplatz entstanden noch Kosten durch die bayerische Garnison während der Pfandherrschaft 1620 bis 1628, die Belagerungen während des Dreißigjährigen Krieges und den Baueraufstand von 1626 sowie die Besetzung durch Franzosen und Bayern 1741.<sup>21</sup>

### **Rechnungsrest und Diverses**

Als eigene Kategorien wurden der jeweils positive oder negative Rechnungsrest angeführt, da er teils beträchtlich war und - wie bereits erwähnt - zum einen nicht immer realiter vorhanden und zum anderen das Budget insofern verzerrend, als es sich um eine Fortschreibung des Vorjahres handelte. Unter „Diversem“ hingegen wurden unspezifische ordentliche und außerordentliche Posten beiderseits der Bilanz, sowie Rechenfehler, Abgänge, Nachlässe sowie Gewinne und Verluste aus Münzwechsel zusammengefaßt. Die grundherrlichen Positionen sind ebenfalls angeführt, da der Großteil in den einzelnen Ämtern verrechnet wurde und daher der Anteil in den Einnehmeramts-Rechnungen gering war.

### **Markteinnahmen**

Das Recht zur Abhaltung von Jahr- und Wochenmärkten war eines der ältesten Privilegien der Stadt. Ursprünglich fanden die Jahrmärkte zweimal jährlich je 14 Tage lang statt, sie erreichten aber nie die Bedeutung der Linzer Märkte, die Ende des 15. Jahrhunderts aufkamen und dazu führten, daß die Welser ihre Märkte verlegten und schließlich im 16. Jahrhundert auf drei Tage reduzierten.<sup>22</sup> Bei weitem wichtiger war der Wochenmarkt, der aufgrund des regen Getreidehandels von regionaler Bedeutung war.<sup>23</sup>

Wels bezog aufgrund seiner Marktfunktion und soweit dies in den Einnehmeramts-Rechnungen aufschien, Einnahmen aus der Stadtmaut, der Vorstadtmaut, der Ebelsberger Viehmaut sowie der Wein- und Getreidemaut. Letztere stammt zwar aus dem 15. Jahrhundert, war allerdings bei den folgenden Privilegienbestätigungen übergegangen und erst 1614 aufgrund der finanziellen Zwangslage als „Defensionsgebühr“ zur Erhaltung der Stadtmauern reaktiviert worden.<sup>24</sup> Standgelder sowie Zinseinnahmen aus Verpachtungen unterstanden der Stadtkammer. Die Mauten waren großteils Transitzölle, die weniger über den Handel der Stadt selbst als über den oberösterreichischen Regionalhandel aussagen.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Vgl. HOLTER - TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart. Wels 1964, S. 120 f.; 150.

<sup>22</sup> MARSCHALL, a.a.O., S. 43.

<sup>23</sup> KALLIAUER, 1000 Jahre Welser Märkte. In: O.Ö. Kulturzeitschrift, Jg. 33, 1983, S. 32 f.

<sup>24</sup> MEINDL, a.a.O., Bd. 1, S. 96.

<sup>25</sup> MARSCHALL, a.a.O., S. 56

## **Einnahmen aus wirtschaftlichen Betätigungen**

Unregelmäßige Einkünfte stammten aus dem Holzhandel, Getreideverkäufen sowie von Haus- und Grundverkäufen. Insgesamt kann jedoch kaum von einer kommunalen Gewerbetätigkeit gesprochen werden, zumindest soweit dies die Einnehmeramts-Rechnungen betrifft. Denn im Getreidehandel betätigten sich hauptsächlich die Ämter. Erwähnenswert ist jedoch, daß Wels ein Holzhandelsprivileg besaß und daher eine fast dreihundertjährige Monopolstellung im oberösterreichischen Holzhandel innehatte, die jedoch aus diversen Gründen im Verlauf des 17. Jahrhunderts verloren ging.<sup>26</sup> 1687 wurde eine bürgerliche Holzhandlungskompanie gegründet und diese bezahlte jährlich eine Art Schutzsteuer an das Einnehmeramt, wofür die Stadt deren Rechtsangelegenheiten übernahm.<sup>27</sup>

## **Verwaltungsausgaben**

Im Gegensatz zu anderen Städten scheinen in den Welser Rechnungen Einnahmen aus Verwaltungsabgaben - wie Gebühren und Taxen - nicht auf. Diese Einnahmen kamen den jeweiligen Ämtern zu. Diesbezügliche Ausgaben sind jedoch sehr wohl vorhanden. Hier treten besonders die Auslagen für Reisekosten, Diäten hervor, aber auch mehr oder minder freiwillig bezahlte Bestechungsgelder, die sogenannten „Verehrungen“. Dazu kamen Kosten für die Stadtwehr, die Rats- und Richterwahlen, Kanzlei, Jurisdiktion, Stipendien, Almosen und Baunotdurften. Wobei letztere noch zusätzliche Ausgaben zum dafür zuständigen Stadtkammeramt darstellten.

## **Besoldung**

Die Besoldung der Stadtbediensteten ist zwar ein Teil der Verwaltung, aufgrund ihrer Höhe und um ihre Entwicklung zu rekonstruieren, werden sie in einer eigenen Kategorie ausgewiesen. In den Quellen ist die Besoldung verschiedener Bediensteter zusammengefaßt, eigens angeführt sind die Stadttürmer, Ratsdiener und Boten.

Zur Beurteilung der Quelle und zu obiger Strukturierung läßt sich zusammenfassend feststellen, daß das Budget der hier angeführten Rechnungen insofern nicht dem Gesamtbudget der Stadt entspricht, als die ausgegliederten Ämter über eigene Abrechnungen verfügten und daher keine Rückschlüsse über deren Einkünfte bzw. Auslagen zu ziehen sind. Um annähernde Aussagen über den kommunalen Budgetrahmen zu treffen, wäre es notwendig - zumindest stichprobenartig - auf die jewei-

<sup>26</sup> Ders., Die „St.-Nicolaj-Zeche und die Bruderschaft der bürgerlichen Flösser und Holzhändler“ zu Wels. In: JbMV Wels, 1954, S. 47.

<sup>27</sup> Ebd., S. 69.

ligen Ämterrechnungen zurückzugreifen. Eine weitere Problematik weisen die Steuern auf, da jeweils nur das Aufkommen des Jahres angeführt ist, wobei nicht unter tatsächlich fälligen und ausständigen Steuern unterschieden wird. Ein Einblick in die Steueranschläge, die darüber Auskunft geben könnten, ist daher unumgänglich. Auch die jeweilige Verbuchung des positiven bzw. negativen Abrechnungsrestes wurde nicht immer durchgehalten. So sind - besonders bei negativen Resten - diese oft nicht im nächsten Jahr verbucht. Dies bedeutet zwar, zumindest auf dem Papier, eine gewisse Budgetkonsolidierung. In welcher Form dieser Fehlbetrag abgedeckt wurde ist jedoch unklar. Dasselbe gilt für den umgekehrten Fall eines nicht mehr aufscheinenden positiven Restes; diese Gelder verschwanden entweder oder existierten überhaupt nur in der Verrechnung.

Der letzte und wahrscheinlich komplexeste Punkt ist die Verschuldung der Stadt. Über rund sechzig Jahre hinweg informieren darüber zwar die Einnehmer-Rechnungen, wobei nicht gesichert ist, ob sie den Gesamtschuldenstand aufzeigen. Zwar ist meist zumindest die Unterscheidung von aufgenommenen und rückbezahlten Darlehen möglich, oft ist hingegen nicht zwischen Darlehen und Zinsendienst unterschieden worden. Darüber hinaus beeinträchtigt die fiktive Einbeziehung der Außenstände - die auch Steuerrückstände beinhalten - die Einschätzung des Realaufkommens der Stadt. Es sind also sicherlich noch einige Fragen zu klären, wozu jedoch die untersuchte Quelle alleine nicht ausreicht. Allerdings lassen sich anhand der Rechnungsreihen zumindest ergänzende und präzisierende Aussagen zum krisenhaften 17. Jahrhundert sowie der Verschuldung und des Niederganges des Städtewesens treffen.

## **2. Zur Auswertung der Quelle**

### **Die Budgetentwicklung**

Die Höhe der gesamten Einnahmen und Ausgaben lag durchschnittlich bei rund 20.000 bis 30.000 Gulden, wobei Einnahmen und Ausgaben meist nicht sehr differierten. Das Budget war tendenziell ausgeglichen, da die Ausgaben meist entsprechend den Einnahmen erfolgten.<sup>28</sup>

Ausgehend von den Einnahmen und Ausgaben - ohne die oben besprochenen Außenstände - zeigte sich für den Untersuchungszeitraum folgende Gesamtsituation (Vgl. Grafik 1, Gesamteinnahmen und -ausgaben ohne Außenstände): Insgesamt lassen sich drei Phasen verzeichnen: Ein Ansteigen des Gesamtaufkommens von 1570 bis 1605, danach folgt eine Phase der Rückläufigkeit bis 1686. Erst ab diesem Zeitpunkt steigen sowohl Einnahmen als auch Ausgaben wiederum auf die

<sup>28</sup> ROSEN, Eine mittelalterliche Stadtrechnung - Einnahmen und Ausgaben in Basel 1360-1535. In: MASCHKE - SYDOW (Hg.), Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen. Sigmaringen 1973, S. 47.

Höhe von 1606 und auch weiter an. Die Phase zwischen 1606 und 1686 ist gekennzeichnet durch einen sukzessiven Rückgang bis 1630, einen leichten Anstieg bis 1647 und eine weitere Rückläufigkeit bis 1660. Zwischen 1648 und 1651 sowie zwischen 1662 und 1686 kommt es fast zum Darniederliegen des Gesamtaufkommens.

Dieser Einbruch um die Mitte des 17. Jahrhunderts erfolgte in eklatantem Ausmaß. Er führte so weit, daß in den Jahren 1649 und 1650 als einzige Einnahmen Steuern verzeichnet waren, 1649 in der Höhe von 248 fl. Die Ausgaben waren nur geringfügig höher. Ab 1656 hielt sich das Gesamtaufkommen - mit wenigen Ausnahmen - zwischen 3000 und 7000 fl, in der Regel also bei rund einem Fünftel des durchschnittlichen Budgetrahmens.

Die Rechnungen zwischen 1651 und 1655 sind nicht erhalten, ab 1656 setzte in den Originalrechnungen erstmals die Hinzuziehung der Außenstände ein. Die Einnahmen 1656 bestehen aus drei Posten: dem Rechnungsrest des Vorjahres in der Höhe von 5903 fl, den Steuern mit 14.326 fl und den Außenständen mit 44.461 fl, denen nicht eingebrachte Außenstände von 47.795 fl gegenüberstehen. Die tatsächlichen Einnahmen des Jahres 1656 sind demnach nur die Steuern, nämlich 14.326 fl, worin ein hoher Anteil an Rückständen zu vermuten ist, während die sonstigen Schulden bei der Stadt um 3334 fl gestiegen sind. Im Vergleich zu den vorhergehenden und den Folgejahren also ein verhältnismäßig hohes Aufkommen.

Doch zurück zu den auffälligen Spitzen des Gesamtbudgets ohne die Ausstände. Die erste betrifft die Jahre 1622 und 1623, wobei 1622 eine Darlehensaufnahme von 33.200 fl auf der Einnahmenseite einer Darlehensrückzahlung inklusive Zinsdienst auf der Ausgabenseite von 30.886 fl gegenübersteht. Aufgrund der Inflation der Kipper- und Wipper-Zeit entstand noch ein zusätzlicher Verlust von über 6000 fl.<sup>29</sup> Es ergab sich jedoch noch ein positiver Abschluß von über 12.000 fl. 1623 ist die Aufkommenshöhe nicht mehr ganz so ausgeprägt, wobei der positive Rechnungsrest der Einnahmen auf der Ausgabenseite zu weiteren Darlehensrückzahlungen und Zinsdiensten in der Höhe von 18.606 fl Verwendung fand. Dadurch entstand ein Defizit von 258 fl. Ab 1624 sanken sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben. Es dürfte sich in allen diesen Fällen um Umschuldungen gehandelt haben, indem neue Darlehen aufgenommen wurden, um alte zu begleichen.<sup>30</sup> Genau das gleiche Bild bietet sich 1685, als eine Darlehensaufnahme von 35.700 fl einer Rückzahlung mit Zinsen von 39.348 fl diente. Die Einnahmenspitze von 1705 entstand durch die - vermutlich ausständigen - Zahlungen an das militärische Kassieramt mit fast 30.000 fl, während das Defizit 1707 vor allem in den militärischen Ausgaben von fast 19.000 fl begründet liegt.

<sup>29</sup> Zur Inflation vgl. GRABHERR, Die wirtschaftliche Lage der ländlerischen Bauern im Spiegel des Index 1619-1629. In: Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 1976. Linz 1976, S. 115 ff.

<sup>30</sup> KREIL, a.a.O., S. 194 f.

Auffällig erscheint jedoch auch der Sprung des Gesamtaufkommens in der zweiten Hälfte der 1680er Jahre, vor allem da diese Höhe bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes beibehalten wird. Diese Erhöhung des Budgets entstand vor allem durch ein Ansteigen des Steueraufkommens, das sich ab 1686 plötzlich verdoppelt bis verdreifacht, sowie durch den Anstieg der Markteinnahmen und der Besoldungsausgaben.

Die Anteile der verschiedenen Posten am Budget unterlagen teils sehr starken Schwankungen, die nicht nur vom jeweiligen Budgetrahmen abhängig waren, sondern auch anderen Einflüssen unterlagen.<sup>31</sup> An den Einnahmen (Vgl. Grafik 2, Durchschnittliche Einnahmen- und Ausgabenanteile in Prozentwerten) besaßen die Steuern einen durchschnittlichen Anteil von 51,5%, diesen folgte das Darlehenswesen mit durchschnittlichen 21,7%, das Militär mit 5,6 %, die Markteinnahmen mit 4,8% sowie die Ämter mit 3,3% und die Einnahmen aus wirtschaftlichen Betätigungen mit 1,7%. Der positive Rechnungsrest lag bei 10,3 % und die Kategorie „Diverses“ bei 1,1%. Die Außenstände wurden bei dieser Untergliederung nicht berücksichtigt, da sie erst ab 1656 auftraten.

Bei den Ausgaben lag der Steueranteil etwas niedriger, bei fast 40%, das Darlehenswesen bei 29%, gefolgt vom Militär mit 9% und der Verwaltung mit 6%. Ämter und Besoldung lagen bei rund 5%, der negative Rechnungsrest und die unter „Diverses“ laufenden Ausgaben bei jeweils 3%. Diese Prozentangaben sind aufgrund der jährlichen Schwankungen nur Näherungswerte, sie vermitteln allerdings einen Überblick über die grundsätzliche Budgetkonstellation.

Anhand einiger Beispiele soll der Entwicklungsverlauf nun näher betrachtet werden, wobei auf das Aufkommen ohne Außenstände Bezug genommen wird. Besonderes Augenmerk ist dabei den Steuern sowie der Kapitalentwicklung mit der jeweiligen oben angeführten Problematik gewidmet.

## **Das Steueraufkommen**

Die Steuern besaßen den höchsten Anteil am Stadtbudget, waren jedoch insofern Durchlaufposten, als sie großteils an den Landesfürsten bzw. die Stände abgeführt werden mußten und der Stadt selbst nur ein geringer Teil verblieb. Der Welser Anteil an den Steuerleistungen der sieben landesfürstlichen Städte betrug in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rund 18%.<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Die Kreisdiagramme sind Durchschnittswerte des gesamten Untersuchungszeitraumes, die natürlich Schwankungen ausgesetzt sind; es sollte jedoch nur eine ungefähre Budgetverteilung dargestellt werden. Die größten Einnahmenanteile nahmen mit Abstand die Steuern und das Darlehenswesen ein, wobei die Steuern zwischen 30 und 80% (= 6000 bis 14.000 fl) und das Darlehenswesen zwischen 10 und 40% (= 3000 bis 9000 fl) schwankten. Ähnlich verhalten sich die Ausgaben, wo die Steuern zwischen 20 und 50% (= 3000 bis 10.000 fl) und das Darlehenswesen zwischen 20 und 40% (= 3000 bis 4000 fl) lagen.

<sup>32</sup> HOFFMANN, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Salzburg 1952, Bd. 1, S. 174.

Das Steueraufkommen ist im Untersuchungszeitraum sehr starken Schwankungen unterlegen, dies begründet sich einerseits damit, daß die geforderten Steuern jährlich sehr unterschiedlich waren und andererseits in den Einnehmerrechnungen nur die tatsächlich eingenommenen bzw. bezahlten Steuern aufscheinen, die Steuerrückstände also in diesen Beträgen enthalten waren.<sup>33</sup>

Betrachtet man die gesamten Einnahmen und Ausgaben der Steuern (Vgl. Grafik 3, Gesamtsteuereinnahmen und -ausgaben) genauer, so lassen sich, ebenso wie beim Gesamtaufkommen, drei Phasen feststellen.

Die erste Phase eines leichten Anstieges des Steueraufkommens, die bis 1626 dauerte. Hier kommen deutlich die negativen Auswirkungen des Bauernkriegsjahres zum Vorschein, als ein großer Teil des Häuserbestandes der Stadt vernichtet wurde.<sup>34</sup> Danach folgten Jahre mit starken Schwankungen bei sukzessive sinkendem Aufkommen. Diese Phase dauerte auch hier bis 1686, danach war ein Anstieg zu verzeichnen, der bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes relativ konstant verlief. Der Anstieg des Gesamtbudgets ab 1686 lag demnach hauptsächlich in der Zunahme der Steuerleistung begründet.

Eine Aufschlüsselung in direkte und indirekte Steuern ermöglicht es festzustellen, auf welche Bestandteile diese veränderte Situation des Aufkommens zurückzuführen war. Die direkten Steuern (Vgl. Grafik 4, Direkte Steuern: Einnahmen und Ausgaben) entsprechen sowohl von ihrer Einnahmen- als auch von ihrer Ausgabenhöhe jener des Gesamtsteueraufkommens. Die starken Schwankungen der einzelnen Jahre liegen, wie bereits erwähnt, in den variierenden Forderungen und den miteinbezogenen Außenständen begründet. Markant ist jedoch der Einbruch in der ersten Hälfte der 1680er Jahre, ein Zeitpunkt, zu dem die Stadt ihren Forderungen nicht mehr nachkommen konnte. Zwischen 1681 und 1684 kam es zu Exekutionen durch die Landstände.<sup>35</sup>

Die indirekten Steuern weichen von diesem Bild sichtlich ab (Vgl. Grafik 5, Indirekte Steuern: Einnahmen und Ausgaben). So lässt sich für die ersten achtzig Jahre zwar ein Rückgang der Akzisen feststellen, jedoch liegen die Einnahmen durchschnittlich - meist nicht unwesentlich - über den Ausgaben. Zwischen 1648 und 1684 treten sie überhaupt nicht auf, während auch hier anschließend ein Einnahmensprung erfolgt, allerdings nicht mit steigender, sondern mit fallender Tendenz. Zu den Ausgaben ist zu sagen, daß die Stadt die Akzisen gepachtet hatte, daher nur einen bestimmten Betrag bezahlte und 1670 die Taz kaufte, insofern also keine diesbezüglichen Ausgaben mehr hatte. Die Rückläufigkeit der Einnahmen ab ca. 1687 lässt den direkten Schluß auf eine entsprechende Konsumentwicklung nicht zu, dem widersprechen die Ungeldrechnungen. Soweit aus diesen zu ersehen ist,

<sup>33</sup> Vgl. HOFMANN, Der Haushalt der Stadt Ingolstadt um 1614 bis 1700 aufgrund der Stadtkammerrechnungen. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 78, 1969, S. 29.

<sup>34</sup> HOLTER - TRATHNIGG, a.a.O., S. 116.

<sup>35</sup> Ebd., S. 122.

gingen die Akzisen in dieser Zeit anstatt an das Einnehmeramt an das Steueramt, von rückläufigen Einnahmen kann kaum gesprochen werden.<sup>36</sup> Die auffällige Einnahmenhöhe von 1623 liegt im überdurchschnittlich hohen Ungeld aus dem Stadtbereich von über 4000 fl und einer ebensolchen Taz von 7500 fl begründet. Diese Entwicklung zeichnet sich bereits 1622 ab und setzt sich in geringerem Maße noch 1624 fort. Die Ursache dafür liegt in der Inflation der Kipper- und Wipper-Zeit, als durch Münzverschlechterung, durch das Prägen wertloser Münzen, der Wert des im Umlauf befindlichen Geldes auf rund 13% des Nominalwertes sank.<sup>37</sup>

### **Das Darlehenswesen**

Im Gegensatz zum Steueraufkommen, das in seiner Tendenz der Entwicklung des Gesamtbudgets entspricht, ist dies bei der Bankenfunktion, der Darlehensaufnahme und -vergabe, der Stadt nicht der Fall.<sup>38</sup> Wie bereits erwähnt, geben die Einnehmeramts-Rechnungen darüber nur begrenzt Aufschluß. Jedoch wird zumindest zwischen vergebenen, erhaltenen und rückbezahlten Darlehen unterschieden.

Prinzipiell sind auch hier die drei Phasen entsprechend dem Gesamtaufkommen festzustellen (Vgl. Grafik 6, Darlehenswesen: Einnahmen und Ausgaben), wobei allerdings im Verlauf nach 1686 nicht mehr die Höhe der ersten Phase erreicht wurde, auch sind die Schwankungen der einzelnen Jahre nicht mehr derart ausgeprägt wie bis 1610. Die Spitzenwerte dreier Jahre heben sich deutlich vom Gesamtaufkommen ab. Der Wert von 1584 bezieht sich nur auf die Einnahmen und stammt aus der Rückzahlung der Pfandsumme des Kaisers an die Stadt in der Höhe von 35.356 fl, für die Wels die landesfürstlichen Ämter, Ungeld, Gericht und Maut innehatte. Dieses langfristige Darlehen stammte noch aus der Zeit vor dem Untersuchungszeitraum.<sup>39</sup>

Die beiden weiteren herausragenden Werte der Jahre 1622 und 1685 deuten wohl auf eine Umschuldung hin, denn bei beiden fand eine Darlehensaufnahme bei gleichzeitiger Rückzahlung statt.<sup>40</sup> 1622 stand auf der Einnahmeseite ein Darlehen von 33.200 fl einer Rückzahlung von 22.396 plus Zinsdiensten von 8.490 fl, also Ausgaben von 30.886 fl gegenüber. Eine Umschuldung gerade in dieser Zeit

<sup>36</sup> StA Wels, Ungeldrechnungen, Hss. 425-446; Akten Schuber 290-303.

<sup>37</sup> ROTH, Die Kipper- und Wipper-Zeit in den Habsburgischen Ländern, 1620 bis 1623. In: SCHREMMER (Hg.), Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart (= VSWG, Beiheft 106). Stuttgart 1993, S. 101.

<sup>38</sup> WUNDER, Die Stadt als Spar- und Darlehenskasse am Beispiel der Reichsstadt Hall im 16. und 17. Jahrhundert. In: KIRCHGÄSSNER - NAUJOKS (Hg.), Stadt und wirtschaftliche Selbstverwaltung. Sigmaringen 1987, S. 115 ff.; KIRCHGÄSSNER, Zur Frühgeschichte des modernen Haushalts. Vor allem nach den Quellen der Reichsstädte Esslingen und Konstanz. In: MASCHKE - SYDOW (Hg.), Städtisches Haushalt- und Rechnungswesen. Sigmaringen 1977, S. 39.

<sup>39</sup> StA Wels, Hs. 19, Ratsprotokoll vom 5.10.1584.

<sup>40</sup> KREIL, a.a.O., S. 194 f.

der Inflation bedeutete wohl einen massiven Verlust der alten Gläubiger, abhängig natürlich von der Münze, in der bezahlt wurde. Die Neuverschuldung der Stadt dürfte jedoch auch für diese insofern mit Verlusten verbunden gewesen sein, als ein Darlehen in wertloser Münze zu späterer Zeit mit aufgewertetem Geld zurückzuzahlen war.

Das gleiche Bild der Umschuldung bietet sich 1685, als mit einem neuen Kredit von 35.700 fl Schulden in der Höhe von 39.348 fl bezahlt wurden. Auffällig ist, daß die Zinsen davon nur 945 fl betragen, was die Vermutung nahe legt, daß die Stadt Probleme hatte, für die Forderungen aus den Zinsendiensten aufzukommen.

Wie stark das Darlehenswesen im Laufe des Untersuchungszeitraumes zurückgeht, läßt sich anhand des rückläufigen durchschnittlichen Anteils am Gesamtaufkommen ersehen.

Kapitalanteile am Gesamtaufkommen in Prozentwerten und  
10-Jahresschritten

JAHRE	EINNAHMEN	AUSGABEN
1570	41,29	37,62
1580	37,63	39,17
1590	40,07	30,57
1600	42,38	44,17
1610	37,68	44,25
1620	34,06	39,80
1630	10,03	26,22
1640	5,49	19,49
1650	0,00	22,90
1660	10,62	35,25
1670	11,65	24,05
1680	32,96	39,83
1690	15,74	20,16
1700	11,34	18,16
1710	11,24	16,25
1720	24,21	27,11
1730	11,58	21,02
1740	12,59	17,86

Lagen die Kapitalanteile bis in die 1620er Jahre durchschnittlich bei rund 40% des Gesamtaufkommens, so sanken sie anschließend auf unter 20% ab. Auffällig ist auch, daß mit Ausnahme des ersten und des dritten Jahrzehnts die Ausgaben die Einnahmen beträchtlich überstiegen.

Vergleicht man das Darlehenswesen getrennt in einerseits erhaltene und rückbezahlte Darlehen (Vgl. Grafik 7, Erhaltene Darlehen und deren Rückzahlung) sowie andererseits die vergebenen Kredite und deren Refundierung (Vgl. Grafik 8, Vergebene Kredite und deren Rückzahlung), so läßt sich feststellen, daß die Höhe der erhaltenen Gelder bei weitem die der verliehenen überstieg. So lagen die Durchschnittswerte der erhaltenen Darlehen bei rund 10.000 fl, vor 1630 meist sogar höher, während die Vergabe selten die 2.000 fl-Grenze überstieg. Bemerkenswert bei letzteren ist, daß die Einnahmen aus diesen vergebenen Krediten die Ausgaben um ein Mehrfaches übertrafen. Die Begründung dafür ist nicht nur in den Zinsendiensten, die rund fünf Prozent betragen, zu suchen, sondern auch in einer Unklarheit in der Rechnungsführung, als anscheinend nicht nur Außenstände von Krediten sondern auch von Steuern hier verbucht wurden. Anhand der Rechnungslegung lassen sich diese Unterschiede jedoch nicht eruieren. Zwar finden sich Vermerke über Darlehensvergaben, wie 1597 an Erzherzog Mathias in der Höhe von 20.000 fl, das bis 1632 noch nicht zurückgezahlt war, das aber auch in den Rechnungen keine Erwähnung fand.<sup>41</sup>

Dazu ist noch zu bedenken, daß das Einnehmeramt auch als Anlagemöglichkeit für bürgerliches Kapital diente, das meist in Form von Stiftungen oder Waisengeldern gegen Zinsen bei der Stadt angelegt wurde und für die Stadt als erweiterte Kreditbasis fungierte. Insofern verkompliziert sich die Angelegenheit, als es sich dabei teilweise um langfristige Kredite mit niedrigen Zinsen- bzw. Rückzahlungsraten handeln konnte. So erstaunt es wenig, daß die Einnahmen aus den vergebenen Darlehen nur zweimal, in den 1580er und den 1630er Jahren, die der erhaltenen überstiegen. Wobei sich die Spitze der 1580er Jahre mit der kaiserlichen Darlehensrückzahlung von 35.356 fl begründet, die der 1630er Jahre mit einer Kapitalrückzahlung in der Höhe von 6393 fl. Im Gegensatz dazu erreichten die Ausgaben an verliehenen Geldern nie diese Höhe. Die Spitzen traten in den 1580er und 1740er Jahren auf, 1584 mit einer Darlehenssumme von über 6000 fl sowie in den Jahren 1741 bis 1745, als Summen zwischen 1000 und 4000 fl verliehen wurden. Es zeigt sich also bei den Ausgaben noch deutlicher als bei den Einnahmen, daß der Großteil zur Abdeckung von aufgenommenen Krediten und Zinsdiensten verwendet wurde.

So lassen sich aus diesen Daten zwar nur sehr bedingte Aussagen zum Schuldenstand der Stadt treffen, eine Tendenz zur steigenden Verschuldung ist jedoch daraus nicht eindeutig feststellbar.

Untermauern läßt sich dies hingegen zumindest für einen Zeitraum von rund sechzig Jahren, als am Beginn jeder Rechnung die gesamten Schulden und Ausstände der Stadt verzeichnet waren. Es handelt sich um die Jahre von 1592 bis 1649, wobei sich die angegebenen Daten zwischen 1638 und 1649, also für die letzten elf Jahre nicht änderten, was den Schluß nahelegt, daß sie nur mehr aus der

<sup>41</sup> Vgl. MEINDL, a.a.O., Bd. 1, S. 91; Zappe, a.a.O., S. 98.

Rechnung des Vorjahres übernommen wurden ohne den aktuellen Stand zu berücksichtigen (Vgl. Grafik 9, Schulden und Außenstände 1592 bis 1649). Innerhalb von dreißig Jahren verdreifachte sich der Schuldenstand fast, während sich hingegen die Außenstände nur verdoppelten. Die Aufzeichnungen bestehen nur aus den Gesamtzahlen, anhand der Schuldenspezifikationen oder auch der Ratsprotokolle ließe sich darüber noch näher Aufschluß gewinnen. Zu den Außenständen läßt sich zumindest festhalten, daß es sich dabei nicht nur um gewährte Kredite, sondern auch um ausstehende Steuerforderungen handelte. So hatte die Stadt 1629 bei den Landständen Schulden in der Höhe von 13.326 fl, wovon 9000 fl Steuerausstände von 1627 und 1628 waren, sowie das Zapfenmaß von 1628 in der Höhe von 2240 fl.<sup>42</sup>

1631 sandte die Stadt eine Bittschrift wegen Schuldenüberlastung an den Kaiser, die jedoch erst spät positive Folgen zeitigte. Daher mußte die Stadt öfter um Zahlungsstillstand bitten, während die Landschaft mit Exekutionen drohte. 1648 und 1649 konnte dies durch eine Privatverschuldung von Ratsbürgern verhindert werden.<sup>43</sup> Ein Schuldenverzeichnis aus dem Jahre 1657 zeigt jedoch, daß die Stadt Schulden von 224.858 fl hatte, denen Forderungen von 92.473 fl gegenüberstanden.<sup>44</sup> Rechnet man beide gegeneinander auf, bleiben Schulden in der Höhe von 132.385 fl.

In den 80er Jahren kam es schließlich zwischen 1681 und 1684 doch zu Exekutionen. Diese Situation führte zu jährlich gewährten Hilfeleistungen, die bis 1750 von den Landständen bezahlt wurden. Zwar sind die Exekutionsausgaben ebenso wie die landschaftlichen Zuwendungen in den Rechnungen vermerkt, zu den Privatverschuldungen finden sich jedoch keine Angaben. So hatte sich also selbst bis zur Wende des 18. Jahrhunderts die finanzielle Situation der Stadt nicht wirklich gebessert.

Einige Feststellungen lassen sich resümierend doch zur Lage von Wels in der frühen Neuzeit treffen. Der Quellenbestand ist auch deshalb von Interesse, als er auch zur Gegenüberstellung des Stadtrechtes bzw. der Stadtordnung dienen kann, um einen Vergleich von Vorgabe und Tatsache zu erhalten.<sup>45</sup> Die Autonomie der Städte hatte während, wenn nicht schon vor dem Untersuchungszeitraum, Einschränkungen hinzunehmen, eine Zäsur dürfte aber die Gegenreformation gebildet haben. So konnte 1627 der Rat nicht vollständig besetzt werden, da nicht genügend katholische Bürger vorhanden waren,<sup>46</sup> während der Prälat von Göttweig als ordneter Reformations-Kommissar eingesetzt, gegen alles Unkatholische predig-

<sup>42</sup> Vgl. ZAPPE, a.a.O., S. 76.

<sup>43</sup> Vgl. KALLIAUER, Die Welser Bürgermeister Caspar Freissauf und Joachim Harrer. In: JbMV Wels, 21, 1977/78, S. 110.

<sup>44</sup> STA Wels, Schuldenlibell Gemeiner Stadt Wels von 1657, Akten, Schuber 49.

<sup>45</sup> THOMES, Kommunale Wirtschaft und Verwaltung zwischen Mittelalter und Moderne (VSWG, Beiheft 118). Stuttgart 1995, S. 23 ff.

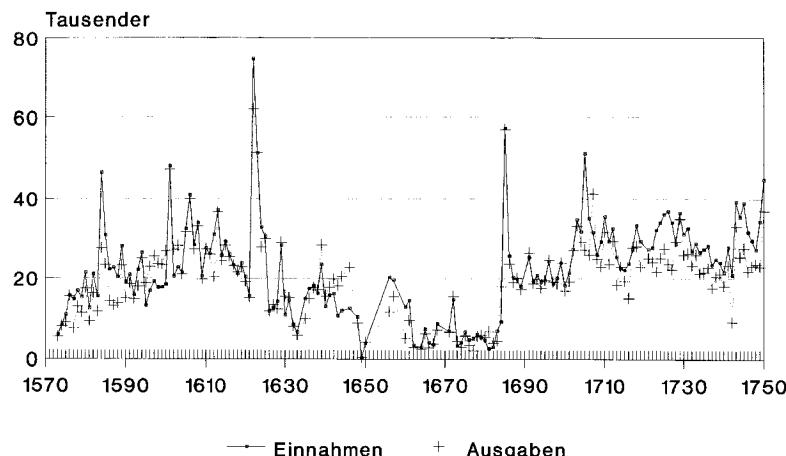
<sup>46</sup> TRATHNIGG, Die Bürgermeister der Stadt Wels von 1569 bis 1628. In: JbMV Wels, 15, 1968/69, S. 142.

te.<sup>47</sup> Dazu kam die Auswanderung von protestantischen Bürgern, die die Wirtschaftskraft der Stadt schwächte. Wie überhaupt zum Niedergang des Städtewesens im 17. Jahrhundert anzumerken ist, daß in Wels weniger der Dreißigjährige Krieg seine Auswirkungen zeitigte, als vielmehr der Bauernkrieg von 1626 und die Pfandherrschaft der Bayern bis 1628. Es mag auch kein Zufall sein, daß der landesfürstliche Steuerdruck gerade zu dem Zeitpunkt zu greifen vermochte, als die Wirtschaftslage bereits katastrophale Ausmaße angenommen hatte. Vordergründig scheint sich die Situation ab der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert zu bessern. Nicht zu vergessen ist dabei allerdings, daß der Steueranteil nicht mehr gesunken ist, sondern den Großteil der höheren Budgetwerte betrug, dazu kam das steigende Aufkommen für militärische Belange. Der ursprünglich zweitgrößte Budgetposten, das Darlehenswesen, war seit dem Dreißigjährigen Krieg rückläufig, die Stadt dürfte ihre Funktion als Bank und somit auch als eine Anlagemöglichkeit für die Bürger zusehends verlieren.<sup>48</sup> Ob dies auf Vertrauensverlust, die triste wirtschaftliche Situation oder beide Komponenten zurückzuführen war, mag dahingestellt bleiben.

<sup>47</sup> StA Wels, Hs. 27, Ratsprotokoll vom 17.12.1627.

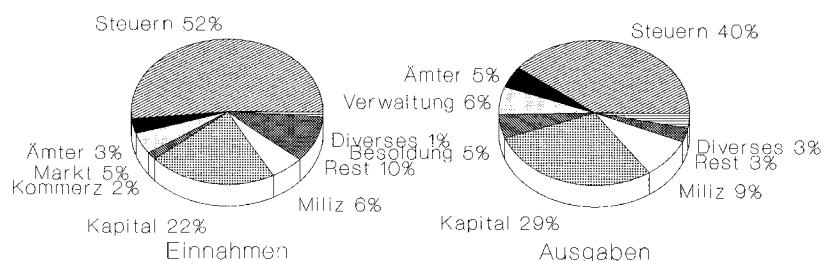
<sup>48</sup> WUNDER, a.a.O., S. 116 f.

## Verordnete Einnehmeramts-Rechnungen Gesamteinnahmen und -ausgaben ohne Außenstände



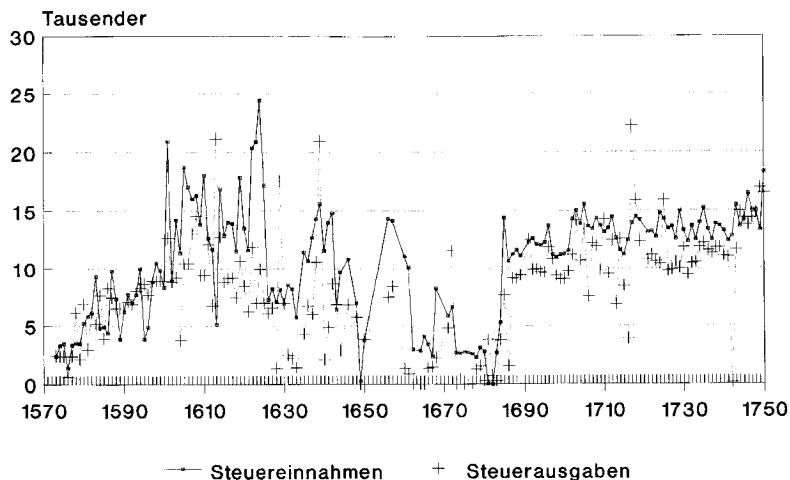
Grafik 1

## Einnahmen- und Ausgabenanteile Durchschnittliche Prozentwerte



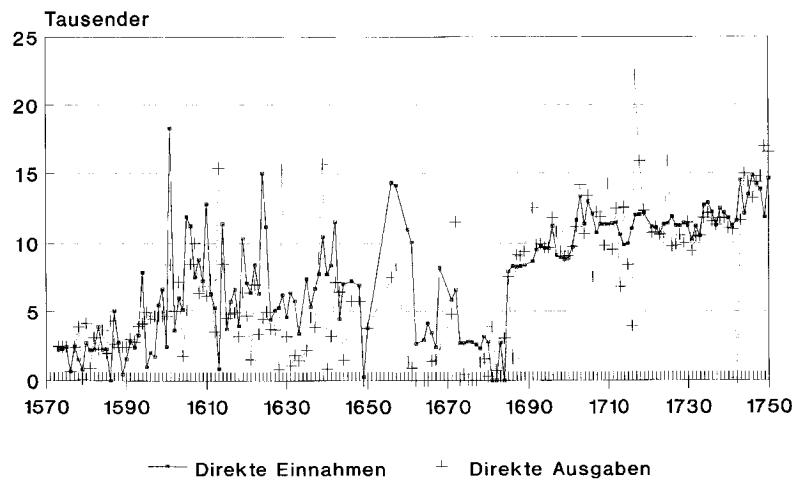
Grafik 2

### Steuerwesen Gesamteinnahmen und -ausgaben



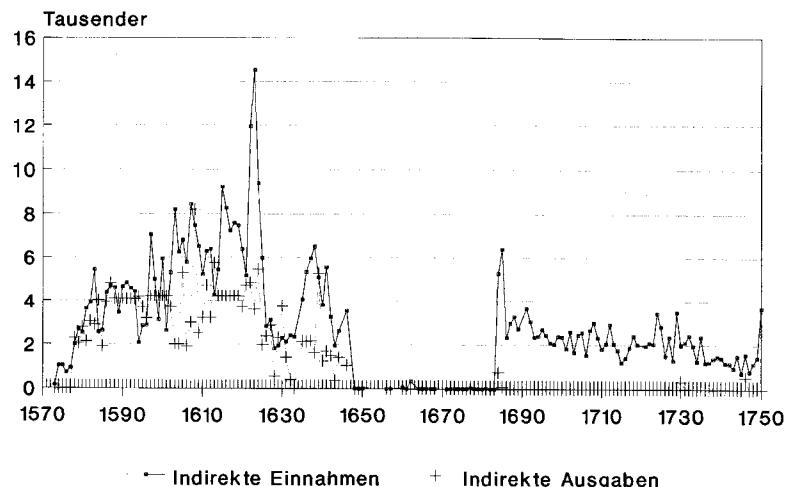
Grafik 3

### Direkte Steuern Einnahmen und Ausgaben



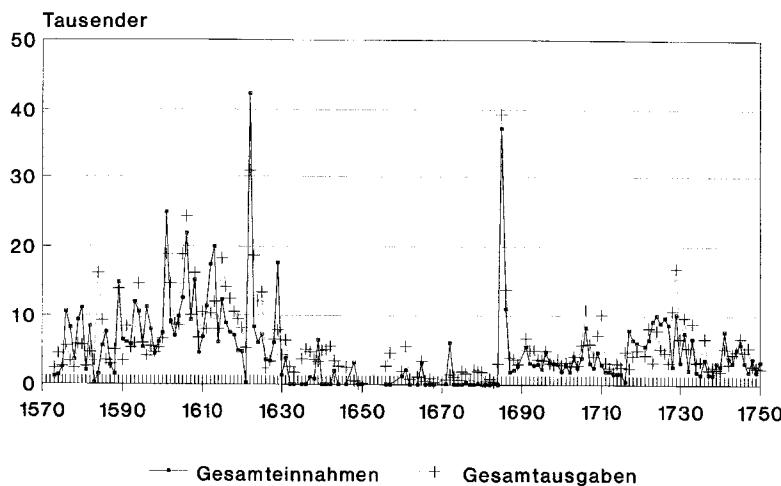
Grafik 4

### Indirekte Steuern Einnahmen und Ausgaben



Grafik 5

### Darlehenswesen Gesamteinnahmen und -ausgaben



Grafik 6

